

# Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

## Amts-Blatt



Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich, mit Ausnahme der Feiertage und Sonn- und Feiertage, abends 6 Uhr für den kommenden Tag. / Preis pro Quartal 2,10 Mk., pro halbes Jahr 4,20 Mk., pro Jahr 8,40 Mk., einschließlich der Postgebühren. / Einzelhefte 20 Pf. / Bei Bestellungen sind die Postgebühren zu zahlen. / Die Redaktion ist in Wilsdruff, Markt 10, zu erreichen. / Für die Redaktion sind Briefe und Zusendungen zu richten. / Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Meinungen der Autoren. / Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Meinungen der Autoren. / Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Meinungen der Autoren.

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Königliche Forstrentamt zu Tharandt. Postfach-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Nr. 37. Mittwoch den 13. Februar 1918. 77. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich auf der 4. Seite.

## Kaiser Wilhelm an Graf Hertling.

### Was soll das heißen?

Der neue Vorschlag des Volkskommissars. Bern-Bittow, 10. Februar.

Die deutsch-österreichisch-ungarisch-russische Kommission für die Verhandlung der politischen und territorialen Fragen hat gestern und heute Sitzungen ab. In der heutigen Sitzung teilte der Vorsitzende der russischen Delegation mit, daß Rußland unter Vorbehalt auf die Unterzeichnung eines formellen Friedensvertrages den Kriegszustand mit Deutschland, Österreich-Ungarn, der Türkei und Bulgarien für beendet erklärt und gleichzeitig Befehl zur völligen Demobilisierung der russischen Streitkräfte an allen Fronten erteilt. Für die aus dieser Lage sich ergebenden weiteren Verhandlungen zwischen den Mächten des Vierbundes und Rußland über die Gestaltung der wechselseitigen diplomatischen, konsularischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Beziehungen verwies Herr Trotski auf den Weg unmittelbaren Verkehrs zwischen den beteiligten Regierungen und auf die bereits in Petersburg befindlichen Kommissionen des Vierbundes.

Und will ich meinen, daß Herr Trotski sich einigermaßen klug über die Lage, in der er sich befindet. Die Verhandlungen in Bern-Bittow sind auf Antrag seiner Regierung eingestellt worden. Sie haben zunächst zum Abschluß eines Waffenstillstandsvertrages geführt und wurden dann fortgesetzt, um einen Friedensvertrag zu ermöglichen, dessen allgemeine Grundlagen schon als festgelegt gelten konnten. Der Vierbund hat sich die größte Mühe gegeben, um diesem Ziele näherzukommen; er hat, gegenüber mancherlei Unerschämtheiten der Gegenseite, eine Rücksicht und eine Geduld an den Tag gelegt, die zuweilen schon den Eindruck der Schwäche machten. Trotzdem wollten die Verhandlungen nicht von der Stelle kommen, weil der russische Volkskommissar nicht entschlossen war, sie immer wieder durch neue Winkelzüge zu verschleppen, bis — nun, bis das von ihm erhoffte Wunder der sozialen Weltrevolution oder sonst irgendein Ereignis eintreten würde, das ihn der Notwendigkeit bestimmter Entschlüsse überhob. Statt dessen haben wir einmal den Vertrag mit der Ukraine inkande gebracht und werden jetzt wohl auch bald mit Rumänien ins reine kommen. Das hat Herr Trotski sein Konzept gewollig verborgen, und wenn er den Blick nachwärts wendet, nach Petersburg und Moskau, nach Finnland und Weißrussland, so mußte er einsehen, daß der völlige Zusammenbruch seiner Politik unmittelbar bevorstand. Wahrscheinlich war er sich völlig darüber im Klaren, daß Herr v. Kühlmann ihm nunmehr alle weiteren Aussichten abschneiden, daß er also sich zu entscheiden haben würde, ob die Verhandlungen fortgesetzt oder abgebrochen werden sollten.

Der sonderbare Friedensunterhändler hat auch in dieser Hinsicht, in die er durch eigene Schuld geraten war, noch einen letzten Ausweg zu finden geglaubt. Er verzichtete von sich aus auf den Vertragsabschluss und erklärte zu gleicher Zeit, daß Rußland für seinen Teil den Kriegszustand als beendet ansehe. Ein verblüffend einfaches Auskunftsstück! Das Ziel der Verhandlungen, die Wiederherstellung des Friedens, ist erreicht, und die Verhandlungen selbst werden für überflüssig erklärt. Das ist ungefähr so, wie wenn der Angeklagte dem Gericht erklärt, es könne ruhig nach Hause gehen, der Prozeß sei für ihn erledigt. Aber in Bern-Bittow hatte man sich doch die Aufgabe gestellt, eine Verständigung über die Beendigung des Krieges herbeizuführen, und dazu hatte man viele Wochen hindurch angestrengt miteinander gearbeitet. Durch eine einseitige Erklärung des Herrn Trotski ist dieses Programm nicht ohne weiteres unter den Tisch zu beschreiben: so liegen die Dinge denn doch nicht. Wir wollten und wir wollen Frieden schließen mit Rußland, aber selbstverständlich unter bestimmten Bedingungen, wie es eben mit der Ukraine geschehen ist. Wenn es nach Herrn Trotski ginge, würden alle Streitfragen in der Schwebe bleiben, um die so lange in Bern-Bittow gekämpft worden ist. Vor allem die Klärung und die Zukunft der besetzten Gebiete. Sollten wir jetzt, nachdem Herr Trotski plötzlich wieder einen Haken geschlagen, mit ihnen so verfahren, wie es unseren Interessen entspricht oder wie das Selbstbestimmungsrecht ihrer Bewohner es beansprucht, so würde die Petersburger Regierung hinterher erklären, daß sie diese Entscheidungen eines „ländergeierigen Imperialismus“ oder einer „selbsttätigen Bourgeoisie“ niemals anerkennen würden, und sie würden dann ihre bekannten roten Dekretschekel in Bewegung setzen, um in Rußland oder Litauen wieder alles von unten nach oben zu lehren. Herr Trotski

hat die Güte, uns für die Regelung von Einzelfragen Petersburg als Verhandlungsort vorzuschlagen. Für eine solche Verlegung des Konferenztisches müssen wir uns aber schärfstens bedenken. Die russische Hauptstadt ist jetzt dank dem bolschewistischen Regiment zu einer Räuberhöhle herabgesunken, in der niemand mehr seines Lebens sicher ist. Dort mögen Lenin und Genossen ihres Amtes walten, Vertreter staatlicher Ordnung haben dort zurzeit nichts zu suchen. Kurz, will Herr Trotski die Bedingungen für die Aufhebung des Kriegszustandes mit uns nicht vereinbaren, dann bedeutet das den Abbruch der Verhandlungen von seiner Seite, und wir sind wieder vollkommen freie Herren unserer Entschlüsse. Wir haben allen Grund zu der Annahme, daß er auch jetzt wieder lediglich von dem Wunsch geleitet ist, den Mittelmächten neue Schwierigkeiten zu bereiten — die Antwort von unserer Seite wird dieser seiner Absicht angepaßt sein.

Sie wird uns so leichter zu finden sein, als Rußland offenbar verloren ist; ein Vertrag mit Trotski unterschrieben könnte morgen schon ein feines Papier sein, weiter nichts. Da werden wir es wohl vorziehen, unsere Sache im Osten in die eigene Hand zu nehmen. Selbst auf die Gefahr hin, daß die Bolschewisten dann das Raaschen haben.

### Die Lage im Osten.

Vor möglicher Stelle erfahren wir noch folgendes. Nichts würde falscher sein, als die Auffassung, daß die Erklärungen Trotski in der letzten Ausschussung in Bern-Bittow eine Friedenserklärung seien. Durch diese Erklärung ist allerdings eine neue Lage geschaffen, deren Beurteilung selbstverständlich genau durchdacht werden muß. Die Entschlüsse unsererseits zu überstürzen, wäre falsch. Die Möglichkeiten, die in den Trotskischen Vorschlägen enthalten sind, sind nicht zu verkennen. Vorläufig kann aber der Kriegszustand unsererseits nicht ohne weiteres lediglich dadurch als beendet angesehen werden, daß Trotski unter Voraussetzungen, die erst nachgeprüft werden müssen, ihn seinerseits für beendet erklärt. Wir haben freie Hand sowohl bezüglich der Kündigung des Waffenstillstandes, wie auch bezüglich der besetzten Gebiete. Vermutlich wird die Einwirkungs der Dinge schnell und von selbst eine Klärung herbeiführen.

Wie die Dinge in der Ukraine liegen.

Ganz anders liegen die Dinge mit der Ukraine, wo der erste und ehrliche Friedenswille nun einen Krampf gezeitigt hat. Dieser Friedensvertrag bedeutet die erste Breche in den Kriegszustand. Freilich ist auch hier wohl einem Irrtum zu begegnen, dem Irrtum nämlich, als sei die Regierung der Ukraine, mit der wir das Friedensinstrument abgeschlossen haben, die Vertretung einer Bourgeoisie, die sich in ständlich politischem Gegensatz zu dem der Bolschewiki befindet. Alle drei Mitglieder der ukrainischen Friedensdelegationen waren Sozialdemokraten, die wahrscheinlich sämtlich viel weiter links stehen, als etwa die deutsche Sozialdemokratie. Die Zentralrada verfolgt nationale ukrainische Tendenzen, ist aber sicher ohne weiteres auch künftig bereit, in die russische Föderativpolitik wieder einzutreten. Auf besondere Schwierigkeiten stießen bei den Friedensverhandlungen die Fragen wegen der Wiederherstellung des deutschen und österreichisch-ungarischen Privatbesitzes, weil unsere Delegationen dabei immer wieder auf die kommunistischen Grundfänge der Ukraine und auf die bereits angeordnete und in der Durchführung begriffene Vergesellschaftung des Grund und Bodens stießen. Daneben liegt eine der Haupt-schwierigkeiten darin, daß die Russen mit der Zeit das Loskommen von dem deutsch-russischen Handelsvertrag zu einem der Hauptkriegsziele machen werden, da das gesamte russische Volk sicherlich unter dem Einfluß englischer Propaganda die Ansicht hatte, Rußland sei bei diesem Vertrag seinerzeit von Deutschland überlistet worden. Wie aus dem Wortlaut des Vertrages hervorgeht, ist der deutsche Tarif zunächst für die Dauer des Provisoriums aufrechterhalten geblieben.

Die Grenzfestlegung bedeutet für die Ukraine schwerwiegende Gebietsvergrößerungen, u. a. fällt auch Bern-Bittow in das neue ukrainische Gebiet, so daß bei der Feier des Vertragsbeschlusses in der Nacht zum Sonnabend der Delegierte Lubinski den deutschen Delegierten mit den Worten zutrinken konnte: „Wir aektern waren wir bei ihnen zu Gast, von heute ab sind sie Gäste bei uns.“

Russische Anarchie und Bolschewiki-Antriebe.

In Petersburg und Moskau herrscht vollständige Anarchie. An der russischen Ostfront geht inzwischen die Verlegung ihren sicheren Gang weiter. Trotski dieser verwerflichen Lage betreibt die Revolutionregierung ihre

Propaganda in größtem Maßstabe weiter. Selbst über die Grenzen des Landes hinaus nach Dänemark, Schweden und Norwegen sollen die Bolschewisten 60000 Kronen zur Veranstaltung von Arbeitslosen-Demonstrationen gesandt haben. Ähnliche Nachrichten von bolschewistischen Umtrieben liegen aus England und Frankreich vor. Ein drastischer Beweis für die Unerschlichkeit der Bolschewisten aber ist ein Befehl des russischen Oberkommandos, der von uns aufgefangen wurde, in dem die russischen Soldaten aufgefordert werden, die deutschen Truppen zur Befestigung ihrer Offiziere und Generale anzuhalten. Dieser Befehl stammt von einer Regierung, die angeblich den Frieden mit uns sucht.

Schon sind Anzeichen vorhanden, daß unser besetztes Gebiet, z. B. Wilna, nicht mehr frei ist von bolschewistischen Einflüssen. Diesen Einflüssen zu begegnen, ist die oberste Aufgabe unserer Heeresleitung. Solange der Friedenswille der russischen Regierung nicht klarer als bisher zutage tritt, solange die Verhältnisse nicht völlig geklärt sind, ist ein Friede mit einer derartigen Regierung unmöglich und wir sind nicht in der Lage, Änderungen in der militärischen Situation herbeizuführen.

### Deutsch-russischer Gefangenenaustausch.

Obwohl Herr Trotski die Unterzeichnung eines Friedensvertrages ablehnt, hat sich doch inzwischen schon wesentliche Vereinbarungen getroffen worden.

Die in Petersburg zwischen den Delegierten der deutschen und russischen Regierung getroffenen Beratungen über Gefangenenaustausch hatten nach längerer Verhandlung zunächst zur Unterzeichnung eines Abkommens geführt, wonach die beiderseitigen dienstuntauglichen Kriegsgefangenen möglichst bald in ihre Heimat übergeführt werden sollen.

Entsprechende Abkommen mit Rußland sind auch von den gleichfalls in Petersburg anwesenden österreichisch-ungarischen, bulgarischen und türkischen Delegierten getroffen worden. Weiter zuzusetzen in Petersburg herrschenden Verkehrsnot wird man mit Verzögerungen in der Ausführung des Transportes rechnen müssen, doch ist zu hoffen, daß es gelingen wird, die in dieser Richtung bestehenden Schwierigkeiten in verhältnismäßig kurzer Zeit zu beheben.

### Der Krieg.

#### Feindliche Dege gegen Ludendorff.

Nach verschiedenen Meldungen, die nicht angezweifelt werden können, ist die Entente im Begriff, einen neuen Propaganda-Feldzug gegen die Person des Ersten Generalquartiermeisters Ludendorff in Szene zu setzen. „Fort mit Ludendorff“ soll die Parole heißen, und mit diesem Schlachtruf sucht man einen neuen Keil zwischen die Verdüsterung in Deutschland zu treiben. Auch dieser Versuch wird, woran nicht zu zweifeln ist, wie alle früheren, ähnlichen, scheitern.

#### Frankreichs Nachschub.

Die großen französischen Gesellschaften für die deutsche Fronteigenschaft veranstalteten in der Pariser Sorbonne eine nationale Kundgebung, bei der auch Präsident Poincaré anwesend war. Kammerpräsident Deschanel hielt eine Ansprache, die in den Worten ausklang: „Wir schwören angesichts der Soldaten von der Marne, der Yser und von Verdun, die Waffen erst niederzuliegen, bis das Recht geächtet, bis das seit vierzig Jahren gegen die Freiheit der Welt vorbereitete Attentat bestraft und bis Belgien, Serbien und Rumänien befreit und Frankreich die ihm 1870 und 1914 entrissenen Gebiete wieder zurückgegeben sein werden. Aus der weiteren Rede ist besonders die des Marine-ministers Louque bezeichnend, die in den Worten gipfelte: Der Feind weiß, daß er militärisch den Krieg verloren hat. Er bemüht sich nun, den Sieg durch seine Diplomaten und durch die Agenten für Flaumaderci und Verren zu gewinnen. Der Kampf an den inneren Fronten hat begonnen. Die sozialen Klüften, die politischen Einrichtungen, die wirtschaftlichen Kräfte und die Loyalität der Einzelnen sind im Kampf zu messen. Noch immer lebt Frankreich in einer Art von Hypnose die die breite Masse kritiklos die Worte der Kriegsbegeisterer glauben läßt.“

#### Das Land der Leiden.

Petersburg von Hungernot bedroht.

Der Vorsitzende des Petersburger Volksrates Lenin hat einen Befehl an die Kreisräte und Eisenbahnen erteilt, in dem es u. a. heißt:



Es sind die russisch-deutschen Maßnahmen zu treffen, damit nicht ein einziger Gefangener oder Flüchtling nach Petersburg kommt. Wie machen im voraus darauf aufmerksam, daß Kriegsgefangene oder Flüchtlinge kein Brot erhalten und zum Hungertode verurteilt sind. Sie sind nach den mit Österreich beschlossenen Gouvernements zu leiten. Der Erlaß warnt zum Schluß vor den Provokateuren, die danach trachten, die hungernden Gouvernements mit überflüssigen Männern zu füllen und die Revolution mit der knochigen Hand des Hungers zu erlösen.

#### Verschärfte Kriegsbedingungen über Rußland.

In einem Artikel des Kopenhagener Aftenbladet, der Rußland das Land des Leidens nennt, heißt es zum Schluß: Der verschärfte Kriegszustand ist über ganz Rußland verhängt worden. Pest und Cholera breiten sich aus. Die Sterblichkeit ist auf eine schreckliche Höhe gestiegen, in Petersburg sterben täglich 900 Menschen. Neue Unruhen finden statt, die rote Garde schloß auf die Demonstranten.

#### Die Polen in Moskau.

Nach halbamtlichen Berichten aus Sofia haben die polnischen Legionäre die Bereinigung des Gouvernements Moskau mit Polen verkündet, ein Zeichen, daß die Russen dem polnischen Ansturm nicht gewachsen sind.

#### Weißrußland will unabhängig werden.

Die von den Maximalisten in Minsk auseinandergelagerten Delegierten der Weißrussen werden sich demnächst wieder versammeln und die Selbständigkeit Weißrußlands feierlich verkünden. Weißrußland soll folgende Gouvernements umfassen: Wina, Grodno, Minsk, Witebsk, Mohilow, die westlichen Kreise der Gouvernements Smolensk und die nördlichen Teile des Gouvernements Mährenskow. Die weißrussische Versammlung soll eine Resolution von der unentgeltlichen Verteilung des Bodens an die Bevölkerung verabschieden und ein Dekret über die Gründung einer nationalen Armee erlassen. — Die Weißrussen stoßen indes in ihren Vorhaben auf große Schwierigkeiten bei den Polen, die den größten Teil der erwähnten Gouvernements militärisch besetzt halten.

### Kaiser Wilhelm an Graf Hertling.

Die weiteren Aufgaben des deutschen Volkes.

Berlin, 11. Februar.

Der Kaiser hat aus Anlaß des Friedensabchlusses mit der Ukraine folgendes Telegramm an den Reichskanzler gerichtet:

Die Meldung von dem Abschluß des Friedens mit der Ukraine habe ich mit dem Gefühl tiefster Dankbarkeit gegen Gott empfunden, der in diesen schweren Zeiten sein schützende Hand in sichtbar Weise über Deutschland gehalten hat. Ich begrüßwünsche Eure Ergreifung zu dem bedeutungsvollen Erfolge Eurer Politik und hoffe, daß bei den gezeichneten Verträgen die Grundzüge erprobter Beziehungen zwischen den Verbündeten und dem neuen Reiche wird. — Nach Jahren härtester Kämpfe mit einer Welt von Feinden ist der uns umklammernde Ring dank der Siege unserer unvergleichlichen Heere gesprengt und das Wort vom Frieden Wirklichkeit geworden. Zum ersten Male erscheint das Ende des gigantischen Ringens in greifbarer Nähe gerückt. Das deutsche Volk aber wird bei diesem gewiß freudigen Gedächtnis und mit jener unüberwindlichen Kraft, die ihm sein gutes Gewissen, die Geschlossenheit im Innern und der Glaube an seine Zukunft verteidigen zusammen mit seinen treuen Verbündeten auch die weiteren Aufgaben erfüllen, die ihm dieser Krieg noch stellen mag.

Auch zwischen den verbündeten Monarchen wurde aus Anlaß des Friedensabchlusses Telegramme ausgetauscht.

#### Eine Kaiserrede in Homburg.

In einer Ansprache in Homburg sprach Kaiser Wilhelm über die Aufgaben Deutschlands. Der Monarch führt dabei u. a. aus:

Wir Deutsche, die wir noch Ideale haben, sollen für die Herbeiführung besserer Zeiten wirken, wir sollen kämpfen für Recht, Treue und Sittlichkeit. Unser Herrgott will den Frieden haben, aber einen solchen, in dem die Welt sich anstrengt, das Rechte und das Gute zu tun. Wir sollen der Welt den Frieden bringen, wir werden es tun auf jede Art. Gestern ist's im Gücklichen gelungen. Der Feind, der von unseren Heeren geschlagen, einfiel daß es nichts mehr nützt, zu fechten, und der uns die Hand entgegenhält, der erhält auch unsere Hand. Wir schlagen ein. Aber der, welcher den Frieden nicht annehmen will, sondern im Gegenteil seines eigenen und unseres Volkes Blut vergießend, den Frieden nicht haben will, der muß

dazu gezwungen werden. Das ist jetzt unsere Aufgabe, dafür müssen jetzt alle wirken, Männer und Frauen. Dazu müssen uns die gewaltigen Mächte des Himmels helfen, dazu muß ein jeder von euch, vom Schulkinde bis zum Greise hinauf, immer nur dem einen Gedanken leben: Sieg und ein deutscher Frieden."

### Ersultan Abdul Hamid I.

Konstantinopel, 10. Febr. Der ehemalige Sultan Abdul Hamid ist gestern an Lungenentzündung gestorben. Ein kaiserliches Trauerdekret die Leichenfeierlichkeiten für heute an wie sie einem Herrscher gebühren.

Wie ein fast Vergessener ist der am 9. April 1900 der Kronen für verlustig erklärte Vorgänger und Bruder des jetzigen Sultans aus dem Leben geschieden im gleichen Augenblick, da eine der wichtigsten Wendungen im Weltkrieg eingetreten ist. In Konstantinopel sprechen die verbündeten Mächte mit der neuen Republik Ukraine, sind die Tagesblätter gefüllt mit den Nachrichten über den formellen Abbruch der kriegerischen Aktion durch die Petersburger Bolschewistenregierung. Der letzte unumkehrbare Akt auf dem Kaiserthron wurde 1909 gewaltsam mit Abdul Hamid durch die Vertreter der zu neuen Leben emporstrebenden Türkei geführt, nachdem er 33 Jahre lang seine Herrschaft mit allen Mitteln eines schlaun listreichen Geistes gehalten hatte. Heute ist sein modernes Entschließen nicht widerstrebender Bruder Muhammad V. auf dem Sitz Sulaiman und das Kaiserreich wächst im Bunde mit den mitteleuropäischen Kaiserreichen hoffnungsreichen Möglichkeiten entgegen. Abdul Hamid ist 76 Jahre alt geworden.

### Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Friedensvertrag mit der Ukraine wird nach den Bestimmungen der Reichsverfassung auch den Reichstag beschließen müssen, denn nach Artikel 11, Absatz 3 der Reichsverfassung ist zum Abschluß von Verträgen mit fremden Staaten, inwieweit sie sich auf solche Gegenstände beziehen, die nach Artikel 4 der Reichsverfassung in den Bereich der Reichsgesetzgebung gehören, die Zustimmung des Bundesrates und zu ihrer Gültigkeit die Genehmigung des Reichstages erforderlich. Der Artikel 4 bestimmt, daß der Bewilligung seitens des Reiches und der Gesetzgebung eine Reihe von wirtschaftlichen Angelegenheiten unterliegen. Nach dem Wortlaut des Vertrages mit der Ukraine fallen eine Reihe der getroffenen Vereinbarungen unter diesen Artikel 4 und müssen daher vor ihrem Abschluß die Zustimmung des Bundesrats und zu ihrer Gültigkeit die Genehmigung des Reichstages erhalte.

#### Rumänien.

Das Kabinett Bratianu ist zurückgetreten. Mit der Neubildung des Ministerrats ist General Averescu betraut worden, der zuletzt den Oberbefehl gegen die russischen und rumänischen Maximalisten führte.

Der Rücktritt Bratianus, der in letzter Zeit wiederholt gemeldet worden ist, darf als Folge der veränderten Lage an der Ostfront gelten. Neutrale und feindliche Organe haben in den letzten Tagen verschiedentlich darauf verwiesen, daß in Rumänien der Zusammenbruch der Kriegspartei und der Friedensschluß mit den Mittelmächten bevorstehe. Mit Bratianu ist in der Tat der Mann vom Scheitern abgetreten, der Rumäniens Zusammenbruch verschuldet hat. Rumänien kann jetzt den Krieg nicht fortsetzen und Averescu wird nun die böse Erbschaft Bratianus liquidieren müssen. Es fragt sich nun, welche Rolle angeht der Wende der Dinge König Ferdinand spielen wird.

#### Frankreich.

Der Rückgang der französischen Bevölkerung im Krieg läßt das Land bereits veröden. In der Auvergne werden viele Pächter aufgegeben, ohne neue Pächter zu finden. In der Normandie ist der Kaufpreis eines hektars Land bis auf 50 Franc gesunken. Große Dörfer zählen manchmal nur noch 100 Einwohner.

### Der ukrainische Friedensvertrag.

Umfang und Bedeutung.

Die Einzelabmachungen im dem Friedensvertrag zwischen Deutschland, Österreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei

und der ukrainischen Volkrepublik beschließen sich in ihrem ersten Teile, der jeden Artikel umfaßt, mit der Beendigung des Kriegszustandes, den Grenzfestlegungen und der Wiederherstellung der Beziehungen. Von den wichtigsten Punkten ist zunächst hervorzuheben, daß die vertraglichenden Parteien erklären, fortan miteinander in Frieden und Freundschaft zu leben. Wo die Ukraine an das Gebiet des Reichsbundes, also Österreich, grenzt, bleiben die Grenzen unverändert im status quo ante, dem Zustand vorher. Die Grenzen gegen das künftige Polen sind vorläufig festgelegt mit Rücksicht auf die vorherrschende Bevölkerungszahl, die in Rede stehenden Gebiete. Der ukrainische Volksstaat, so daß der Frieden auf ukrainischem Boden abgeschlossen ist. Die Grenzen des neuen Staates gegen Rußland können naturgemäß nur in einem Vertrag mit diesem Staate festgelegt werden, sind also noch unbestimmt. Der Frieden wird abgeschlossen ohne Entschädigung auf irgendeiner Seite. Die Räumung der besetzten Gebiete wird sofort nach der Ratifikation des Friedensvertrages beginnen. Die beiderseitigen Kriegsgefangenen werden in ihre Heimat entlassen werden, soweit sie nicht zur Zustimmung des Auenthaltsstaates in seinen Gebieten zu bleiben oder sich in ein anderes Land zu begeben wünschen.

Über die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den vertraglichenden Ländern wurden zehn Artikel formuliert. Der deutsch-russische Handelsvertrag, wie er vor dem Kriege bestand, wird bis auf weiteres wieder in Kraft gesetzt. Der Austausch der wichtigsten Agrar- und Industrieprodukte soll unter Vermittlung von Kommissionen durch nationale Zentralstellen erfolgen. Die Ein- und Ausfuhr wird also beiderseits in der Hauptsache national geregelt. Die Ukraine verpflichtet auf alle handelspolitischen Begünstigungen, die Deutschland, Österreich-Ungarn oder einem andern an Deutschland oder an Österreich-Ungarn angrenzenden Staat gewährt wird. Umgekehrt verpflichtet Deutschland auf alle Vergünstigungen, die die Ukraine den ihr angrenzenden Staaten gewährt wird. Diese Bestimmungen sollen wohl dazu dienen, sowohl die Errichtung eines mitteleuropäischen Zollbündnisses wie auf der anderen Seite einen Zollbund für die aus dem früheren russischen Zollbund hervorgehenden Einzelstaaten einschließlich der Ukraine in den Bereich der Möglichkeit zu rufen. Zwischen der Ukraine und Österreich-Ungarn tritt ebenfalls der frühere mit Rußland abgeschlossene Handelsvertrag wieder in Kraft. Bulgarien und die Ukraine treten in das gegenseitige Verhältnis mit befreundeten Staaten, ebenso die Türkei und die Ukraine. Doch sind das alles einseitige Bestimmungen, denen der Abschluß geänderter oder neuer Handelsverträge folgen wird.

Ein deutsch-ukrainischer Zusatzvertrag enthält Bestimmungen über Wiederherstellung der konsularischen Beziehungen, Wiederherstellung der Staatsverträge, Wiederherstellung der Privatrechte, Ertrag für Zivilschäden, die durch Kriegsgesche oder volkrechtswidrige Akte angerichtet worden sind, Austausch der Kriegsgefangenen und Zivilinternierten, Pflege der Grabstätten der in Feindesland Gefallenen, Vorfahrt für Kaufmännern, Anleihe, Behandlung der in die Gewalt des Gegners gefallenen Kaufmännerschiffe.

Nach der Fertigstellung des Wortlauts des Friedensvertrages wies Staatssekretär v. Rühlmann auf die historische Bedeutung der Stunde hin. Wäge der Frieden, sagte Herr v. Rühlmann, der erste von einer Reihe legendärer Friedensschlüsse sein, legendär sowohl für die verbündeten Mächte als auch für die ukrainische Volkrepublik, für deren Zukunft wir alle die besten Wünsche beugen.

Der Vorsitzende der ukrainischen Delegation Herr Sjewryel gab ebenfalls seiner Befriedigung über den Erfolg der Verhandlungen Ausdruck und hoffte, daß dieser Friede beitragen werde zur allgemeinen Beendigung des großen Krieges. Danach begann die Unterzeichnung des Friedensvertrages, wobei Staatssekretär v. Rühlmann in der Nacht vom 8. auf den 9. Februar 1 Uhr 30 Min. als erster unterschrieb. Um 2 Uhr 20 Min. waren sämtliche Unterschriften geleistet und damit war der tatsächliche Friedenszustand eingetreten.

### Neueste Meldungen.

#### Markt und Krone belien.

Wien, 11. Febr. Die Nachrichten über den Frieden mit der Ukraine bewirkten an der Amsterdamer Börse, daß die deutsche Mark und die österreichische Krone, die getrennt noch in großen Posten angeboten wurden, vorerst nicht erhältlich sind.

#### Trozkis Weisungsgründe.

Petersburg (Indress), 11. Febr. Trozki hatte vom Rat der Volksbeauftragten für den Fall, daß die Verhandlung zwischen der Ukraine und den Mittelmächten zur Lösung werden sollte, bestimmte Weisungen erhalten. Mit Rücksicht auf die innerpolitische Lage wurde ein Beharren in der bisherigen Haltung als unzulässig bezeichnet, da die Kriegsmöglichkeit der Bevölkerung durch den Friedensschluß mit der Ukraine neue Nahrung erhalten würde.

#### Wirtschaftliche Verhandlungen mit der Ukraine.

Berlin, 11. Febr. Wie verlautet, werden die wirtschaftlichen Kommissionsverhandlungen zwischen der Ukraine und den Mittelmächten in Berlin stattfinden.

### O du mein Deutschland!

Roman aus großer Zeit von Elisabeth Vorhant.

Es war ein heller Dezembertag voll Sonnenschein. Biel- und planlos wanderte er durch die belebten Straßen, mit stummen Augen, als lähe er in eine Wunderwelt. Was war das für ein geschäftiges Leben und Treiben, welches Auf und Nieder von elektrischen Bahnen, Autos, Droschken und Omnibussen, und welche prächtigen Auslagen in den Schaufenstern, davor sich die fünfjährige Menge haufte! War der Krieg hier spurlos vorübergegangen oder war er in ein Land veretzt, das nur den Frieden kannte? — Das sollte Berlin sein, von dem man ihm gesagt hatte, es herrschte dort Revolution und Hungernot und die Russen hielten es besetzt? Statt dessen wanderten hier Menschen, die mit frohen, zuversichtlichen Mienen und Herzen ihre Weihnachtseinkäufe für ihre Lieben im Felde und daheim machten, die weder Mühseligkeit noch Niederbegehrtheit zeigten. Erbebend und beglückend war das Gefühl, mitten unter diesen vielen, als freier Mann wandern und sich sagen dürfen: Du gehörst auch zu diesem Volk und Lande, zu dieser Stadt, du hast auch einen Anteil an ihrer Freude und Zukunft.

Er hätte die ganze Welt umarmen können, so schön und sonnig schenkte sie ihm.

Da tönte lauter Geläch hinter ihm und das Stampfen unzähliger kräftiger Schritte. Er wandte sich um und blieb stehen. Ein Trupp Soldaten zog heran in feidgrauer Uniform, Helme und Gewehre mit frischen, grünen Reifern geschmückt, die Augen blühen in flammender Begeisterung, die Muskeln gestrafft, kernige Gestalten, jugendliche Gesichter, und Deutschland, Deutschland über alles in der Welt tönte es laut und kräftig aus Hunderten von Röhren. So marschieren sie an Heinz vorbei, und ein Schauer ging durch seine Seele. Das waren deutsche Soldaten, die in den Krieg zogen, voll Kampfesmut und Siegeszuversicht, die ihr Herz hinaustrrieben, ihr Bestes einzusetzen für das Vaterland, die die eigene Brust dem

Feinde boten, die keine Soldatenhülle für sich kämpfen liehen und kein anderes Volk für ihre eigenen Interessen opferten. Und ein Volk, das solche Soldaten hatte, das konnte nicht unterliegen, das mußte siegen, um so mehr, als es für eine heilige und gerechte Sache focht. Zu ihnen sollte auch er bald gehören. Das Herz schlug ihm laut in der Brust und das Blut durchpulste seine Adern. Wenn er nur erst soweit wäre und gleich diesen Vorzuzugten hinausziehen könnte in den Kampf!

Voll von den mannigfachen empfangenen Eindrücken kehrte er abends ins Lazarett zurück und berichtete seiner mütterlichen Freundin, was er erlebt hatte, und fand bei ihr, was er suchte: Anteilnahme und inniges Versehen.

Nach einigen Tagen wurde er einberufen und eingeeilt. Sobald es angänglich war, stellte er sich Herta in der Uniform vor.

Voll stolzer Freude betrachtete sie ihn. Wie gut ihm die fedgrau deutsche Uniform stand, wie frisch sein junges Gesicht, das keine Spuren der überstandenen Krankheit mehr zeigte, wie stramm seine Haltung war! Und wieder flogen ihre lebenden Gedanken zu dem fernem geliebten Manne. Wenn Werner seinen Sohn zu sehen könnte, mußte nicht alles weichen, was zwischen ihnen stand?

Fast geriet sie wieder in Versuchung, es ihm zu melden; aber Heinz wollte sich selbst dem Vater vorstellen, und da durfte sie nicht vorgehen.

Jede Stunde seines Urlaubs verbrachte Heinz nun in Dertas Gesellschaft. Entweder suchte er sie im Lazarett auf oder in ihrem schönen Privatheim, das Herta ihn gastlich geöffnet hatte und in dem er ihre Mutter, ein vornehmes, freundliche, ältere Dame und die herzige Sieglinde kennenlernte. Herta hatte ihr Geheimnis der Tochter bisher nicht verraten. Nicht, daß sie besorgt gewesen wäre, wie Sieglinde sich zu ihrer Abkunft, ihr einen zweiten Vater zu geben, stellen würde. Sie mußte, daß sie dem Hauptmann Seeburg die ganze Kraft ihrer Gastfreundschaft entgegenbrachte, die doch noch weit davon entfernt war, eifersüchtige Regungen zu zeitigen, und sie hätte vielleicht mit kindlicher Freude die Nachricht entgegen-

genommen. Das innige Verhältnis, das sie mit der Tochter verband, legte ihr auch ein solches Gefühl nahe. Dennoch schämte sie um ihr solange wie möglich die kindliche Gastfreundschaft zu bewahren, die das Glück ihrer Liebe zu Seeburg doch hätte beeinträchtigen müssen. Wie gut sie daran getan hatte, zeigte sich, als sie Heinz Seeburg in den Kreis ihrer Familie einführte. Sieglinde konnte ihm unbefangen und ohne Reuegedanken begegnen, und so verkehrten die jungen Leute, ahnungslos, was sie später inniger verbinden sollte, schon nach kurzer Zeit wie Geschwister, nur mit dem Unterschiede eines gewissen Respekts voreinander, der bei leiblichen Geschwistern nicht im gleichen Maße vorhanden sein kann. Daß sich ihr junger Freund zu früh aus den ihm amozogenen Verhältnissen und Vorurteilen zu seiner deutschen Rationalität durchgerungen hatte, gab ihm in ihren Augen eine höhere Wertschätzung, als sie sonst jedem deutschen Krieger entgegenzubringen gemohnt war.

Sieglinde wiederum erachtete Heinz als Tochter der geliebten Freundin und in ihrer Unmüt und nealiches Heiterkeit wie die Verkörperung alles Schönen und Liebenswerten auf Erden. So entwann sich zwischen beiden eine Freundschaft, die gerade in diesem Alter so reizvoll, poetisch und rein sein kann.

Die Wochen vergingen und knüpften die Bande enger. Das Weihnachtsfest kam heran, das erste deutsche Weihnachtsfest, das er im Kreise dieser Menschen verlebte und das ihn mit dem strahlenden Lichterbaum und dem innigen feierlichen Wesse so festlich und doch so köstlich annutete. Deutsche Weihnachtsfeier! Er empfand den ganzen bisher nicht gekannten Zauber.

Zwischen Dienst und Erholung verging der Januar und Februar, und die Zeit, wo Heinz ins Feld rücken sollte, kam näher. Mit feierhafter Ungeduld, in die sich gleichwohl ein wenig Abschiedsweh mischte, ersehnte Heinz seinen Auszug.

Durch Herta hatte er von Zeit zu Zeit erfahren, wo sein Vater stand und kämpfte, und daß er noch unverwundet und am Leben war. Wenn er ihm nur erblicken bliebe, bis er vor ihm hintraten konnte!



**Großes Hauptquartier** 12. Februar. (Web.)  
Eingegangen nachmittags 3/4 8 Uhr.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.**  
In vielen Stellen der Front Artillerietätigkeit. Infanterieabteilungen führten südlich von St. Quentin und auf dem östlichen Maasufer, am Gauriereswalde, erfolgreiche Erkundungen durch und machten dabei Gefangene.

**Heeresgruppe Herzog Albrecht.**  
Zwischen Airey und der Mosel Artillerie- und Minenlampf, der sich heute morgen besonders in der Gegend von Remenauville verschärfte.

**Krieg bis zur Niederwerfung Deutschlands.**  
Amsterdam, 11. Febr. Das der englischen Arbeiterpartei angehörende Unterhausmitglied Daniel Wilson, Präsident des Seemannsverbandes, erklärte bei einer Massenversammlung, die von der Vereinigung der Kaufmanns-Belehrten abgehalten wurde, daß es nur ein Ende dieses Krieges gäbe, nämlich die vollkommene Niederlage der Deutschen. Die Versammlung sollte die Entschädigung, während zwei Jahren nach dem Krieg alle Waren deutscher Herkunft zu diskontieren.

**Belagerungszustand in Griechenland.**  
Sera, 11. Febr. Aus Athen wird gemeldet: Der Minister hat die allgemeine Mobilisation angeordnet und den Belagerungszustand über Griechenland verhängt.

**Einberufung des rumänischen Parlaments.**  
Bukarest, 11. Febr. Wie die „Morning Post“ aus Jassy meldet, ist das rumänische Parlament für den 20. Februar einberufen worden. Man müsse annehmen, daß es sich um wichtige Beratungen handle, seitdem die Ukraine Beharrlichkeiten gegenüber ihrer Interessensphäre behend beizubringen habe.

## Letzte Drahtberichte des „Wilsdruffer Tageblattes“.

### 18000 Brutto-Registertonnen versenkt.

Berlin, 11. Februar. (tu. Amtlich.) Im östlichen Teile des Narmelkanals und an der englischen Westküste vernichteten unsere U-Boote 18000 Brutto-Registertonnen feindlichen Handelschiffsräum. — Alle Schiffe, mit Ausnahme eines in Ballast fahrenden, waren beladen. Ein etwa 5000 Brutto-Registertonnen großer Dampfer wurde aus einem Geleitzug herausgeschossen, ein anderer allein fahrender Dampfer von mindestens 6000 Brutto-Registertonnen trotz starker Bedeckung versenkt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

### Amerikanische Arbeiter für die Fortsetzung des Krieges.

Amsterdam, 12. Februar. (tu.) Gestern begannen nach einer Meldung aus Washington in den Vereinigten Staaten die sogenannten Loyalitätsreden, deren Zweck es ist, den festen Entschluß der amerikanischen Arbeiter zur Fortsetzung des Krieges aller Welt bekanntzugeben. Der amerikanische Arbeiterverband leitet die Feierlichkeiten. 20 amerikanische patriotische Genossenschaften arbeiten mit dem Verband zusammen, um die Demonstrationen erfolgreich zu gestalten. In mehr als 100 amerikanischen Städten haben gestern Massenversammlungen der Arbeiter stattgefunden.

### Der König und die Königin der Belgier im italienischen Hauptquartier.

Zugano, 12. Februar. (tu.) Der König und die Königin von Belgien und ihre Tochter Prinzessin Maria sind vier Tage lang Gäste des Königs und der Königin von Italien im Hauptquartier der Kriegszone gewesen. Die italienische Presse deutet diese Gelegenheit aus, um in ihrer widerlichen Weise Beschimpfungen und Verleumdungen auf Deutschland zu häufen.

## Der gute John



**John Bull:** „Wie werde ich doch verkannt, niemals hatte ich Annexionsgelüste, stets habe ich für die Freiheit der kleinen Nationen mein Blut vergossen!“

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die militärische Lage ist an der Front gegenüber den Russen und Rumänen unverändert.

### Italienische Front:

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden tagüber lebhafter Feuerkampf. Im örtlichen Angriff säuberten österreichisch-ungarische Truppen feindliche Stützpunkte am Südhang des Sasso Rosso und nahmen dabei 8 Offiziere und 170 Mann gefangen.

Von der mazedonischen Front nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

### Bermischtes.

**Über die Beschaffenheit der Streichhölzer** wird jetzt allgemein geklagt; es wird in der Tat von manchen Fabrikanten bössartiges Zeug für teures Geld angeboten. Durch das heftige Abbringen der Bindmasse entstehen Gefahren für die Umgebung. Daß die Hölzer dühendweise unbrauchbar sind, weil sie bei der bloßen Berührung zerbrechen, kommt sehr häufig vor. Man will gewiß der Kriegsmarine manches nachsehen, aber es ist Zeit, daß die Fabriken denn doch etwas sorgfältiger arbeiten. Oft sind die „Streichhölzer“ nicht einmal Kriegsmarine, sondern überhaupt keine Ware mehr, denn es sind nur Schlacken ohne Bindmasse, für die man die Schachtel 5 Pf. zahlen muß.

• Eine ganze Familie ermordet. Im Dorfe Kempa Nabela, Kreis Gostynin, wurde ein wohlhabender Bauer Ludwig Dobiec, dessen Frau und Sohn und ein zwölfjähriger Arbeitsbursche ermordet. Die Mörder erbeuteten 80000 Mark und steckten das Gehöft in Brand; sie wurden verhaftet.

□ Bezugsscheine für Sommermäntel. Infolge der Knappheit an Web-, Wirt- und Strickwaren sollen die Bezugsscheinstellen nach den bestehenden Bestimmungen bei Bewilligung von Bezugsscheinen für Sommermäntel im allgemeinen Zurückhaltung üben. Für besondere Fälle sind jedoch Ausnahmen vorgesehen. So ist z. B. gestattet, türkischen und hochbejahrten Perionen Bezugsscheine für Sommermäntel auszustellen, wenn durch ein ärztliches Zeugnis nachgewiesen wird, daß die Anschaffung mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand dringend notwendig ist. Ferner kann jeder, der einen bereits getragenen, aber gut erhaltenen Sommermäntel oder zwei stark abgetragene Sommermäntel abgibt, einen Bezugsschein auf einen neuen Sommermäntel erhalten. Die Anmachestellen sind hierzu von der Reichsbelleidungsstelle ermächtigt worden, bei Beurteilung der Beschaffenheit abgegebener Sommermäntel, Jacketts oder Umhänge einen möglichst milden Passab anzulegen, der es ermöglicht, eine Abgabebestätigung jenseit schon bei Abgabe nur eines Scheines zu erteilen; die Abgabe zweier zur Erlangung einer Abgabebestätigung soll nur dann verlangt werden, wenn das abgegebene Stück auch nach erheblicher Instandsetzungsarbeit nur eine geringere Brauchbarkeit besitzen würde.

### Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 12. Februar.

Werkblatt für den 13. Februar.

Sonnenaufgang 7<sup>21</sup> | Mondaufgang 1<sup>48</sup> B.  
Sonnenuntergang 5<sup>5</sup> | Monduntergang 8<sup>11</sup> R.

— Aus dem uns vorliegenden Rechnungsabschlusse des hiesigen Frauenvereines sei folgendes hervorgehoben. Die Kassensführung ist geteilt in die Verwaltung der Hauptkasse, sowie der Kasse- und der Pinkertstiftung. Das Vermögen der Kasse beträgt zurzeit 7900 Mk. und das der Pinkertstiftung 8200 Mk. Während die Zinsenerträge der Pinkertstiftung in Höhe von 410 Mk. für Unterstüßungszwecke in die Hauptkasse fließen, wurden diejenigen der Kasse für die Kasse verwendet. 200 Mk. Beihilfe wurden dem hiesigen Kinderchor gewährt, je 100 Mk. auf die Jahre 1916 und 1917. Die 5% Schuldverschreibung der Anleihe des deutschen Reiches vom Jahre 1917 über 200 Mk. kostete 196 Mk. An Weihnachtsspenden in diesem Jahre wurden 195 Mk. gebraucht. Der noch verbleibende Rest von annähernd 90 Mk. wurde zum Zwecke der Weihnachtsspende von der Hauptkasse übernommen. — Die Einnahmen der Hauptkasse betragen 1086 Mk. und die Ausgaben 1821 Mk. Die Einnahmen setzen sich in der Hauptsache zusammen aus den Mitgliederbeiträgen (640 Mk.) und den Zinsen der Pinkertstiftung. Unter den Ausgaben der Hauptkasse sind folgende Posten zu nennen: Die Unterstüßungen in diesem Jahre zu Weihnachten und in besonderen Fällen betragen 495 Mk. 100 Mk. wurden der hiesigen Kriegshilfe für die Konfirmandenaussteuerung zugeführt. Eine kinderreiche Familie erhielt für 53,20 Mk. Essen aus der Volkshilfe. Die zwei vom Roten Kreuze zugewiesenen Gefangenen unterstüßte der Verein in diesem Jahre mit 54 Mk. Wie in früheren Jahren erhielt die Gemeinde-dialektion 100 Mk. Beihilfe. Für die Aufrechterhaltung von Ehrenkreuzen auf dem Ehrenfriedhofe wurden 50 Mk. beigetragen. Im vorausgegangenen Jahre betragen die Ausgaben der Hauptkasse 1727,58 Mk. und die Einnahmen 1348,40 Mk. Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß der dem Frauenverein durch die Vermittlung der Rgl. Kreis-hauptmannschaft Dresden erstmalig überwiesene Betrag (100 Mk.) der Hauptkasse erst nach Jahresabschluss zugeführt werden konnte und darum im nächstjährigen Rechnungsabschlusse erscheinen wird.

— (M. J.) Sächsische Samenzucht. Bei dem bestehenden Mangel an Gemüsesamen ist größte Sparsamkeit bei der Aussaat wünschenswert. Um die für das Königreich Sachsen notwendigen Mengen an Gemüsesamen für das Jahr 1919 sicherzustellen, hat die Landesstelle für Gemüse und Obst die Gewinnung von Gemüsesamen auf geeigneterem Gelände selbst in die Hand genommen, und zu diesem Zwecke in Verbindung mit dem Landeskulturrat eine „Sächsische Samenzucht G. m. b. H.“ ins Leben gerufen. Für die diesjährige Aussaat stehen der Landesstelle für Gemüse und Obst nur begrenzte Mengen zur Verfügung, da die Reichsstelle für Gemüse und Obst eine volle Belieferung der Bedarfsanmeldungen der Landesstelle nicht in Aussicht stellen konnte. Es muß daher jeder in

erster Linie im freien Handel seinen Bedarf selbst zu decken suchen. Die eingehenden Posten werden von der Samenzuchtgesellschaft, sobald die beschränkten Posten von der Reichsstelle zur Verfügung gestellt werden, in Fällen besonders dringenden Bedarfs nach Maßgabe der Vorschriften der zuständigen Reichsbehörden abgegeben werden. Anmeldungen des Bedarfs (mit Ausnahme von Hülsenfrüchten) können an die Sächs. Samenzuchtgesellschaft m. b. H., Hospitalstr. 10 b gerichtet werden.

— (H. M.) Zeitungspapierammlung. Zur unerlässlichen Schonung der Strohbestände muß auch weiterhin altes Zeitungspapier zum Füllen der Bettfächer unserer Soldaten verwendet werden. Deshalb ist erneut eine Zeitungspapierammlung veranstaltet worden, die sich diesmal auf längere Dauer und auf Stadt und Land erstreckt. Sammelstellen sind in allen Schulen und in vielen Orten auch in Räumen der Gemeindeverwaltungen errichtet; sie sind durch Plakate kenntlich gemacht. Die Schuljugend hat sich wieder in den Dienst der vaterländischen Sache gestellt. An die Bewohner von Stadt und Land ergeht die Bitte, diese gemeinnützige Sammlung durch rege Beteiligung zu unterstützen. Es wird gebeten, alles entbehrliche Zeitungspapier entweder an Schüler und Schülerinnen mit auf den Schulweg zu geben oder an die nächste Sammelstelle abzuliefern. Wenn auch altes Zeitungspapier mancherlei Verwendung als Ersatzstoff gefunden hat und seltener geworden ist, so wird doch noch viel Papier nutzlos beiseite gelegt oder nebensächlich verwendet. Auch kleine Mengen sind willkommen und tragen zu einem Gesamterfolg bei. Der Bedarf ist groß, da nicht nur das Besatzungs- sondern auch das Feldheer in Frage kommt.

— Die künftigen Eisenbahnfahrpreise. Am 1. April tritt bekanntlich eine Verteuerung des Reiseverkehrs im Deutschen Reich in Kraft. Zugunsten der Staatseisenbahnverwaltungen wird ein Zuschlag von 10 Proz. erhoben. Infolgedessen erhöhen sich die kilometerweisen Einheitsätze in der 4. Klasse von 2 auf 2,2 Pfg., in der 3. Klasse von 3 auf 3,3 Pfg., in der 2. Klasse von 4,5 auf 4,95 Pfg., in der 1. Klasse von 7 auf 7,7 Pfg. Diese erhöhten Sätze erhöhen sich weiter um die Staffelsätze der Reichsverkehrssteuer, nämlich in der 4. Klasse um 10 Proz. von 2,2 auf 2,4 Pfg., in der 3. Klasse um 12 Proz. von 3,3 auf 3,7 Pfg., in der 2. Klasse um 14 Proz. von 4,95 auf 5,7 Pfg., in der 1. Klasse um 16 Proz. von 7,7 auf 9 Pfg. Bei einer Gegenüberstellung der alten und der neuen Fahrpreise muß weiterhin die gleichfalls ab 1. April 1918 in Aussicht genommene Erhöhung der festen Schnellzugzuschläge in Rechnung gestellt werden. Auch die Beförderung des Reisegepäcks verteuert sich am durchschnittlich den 3. Teil des jetzigen Preises.

— Kurbel langsam drehen! — sonst Schadenersatz. Das Reichsgericht hatte sich kürzlich in letzter Instanz mit einer Schadenersatzklage des Reichspostinspektors gegen einen Fernsprecheinnehmer zu befassen, der der Vorschrift zuwider den Kurbel am Fernsprechapparat zu schnell gedreht hatte und damit verursacht haben sollte, daß die Fernsprecheinnehmer einen heftigen elektrischen Schlag erhielt, der ihre Erkrankung und spätere Verletzung in den Ruhestand zur Folge hatte. Mit dem beanspruchten Schadenersatz in Höhe von 6351 Mark Heilungskosten, 119 Mark jährliches Ruhegehalt und Ersatz alles weiteren, sich noch aus dem Unfall ergebenden Schadens würde in dem vorliegenden Falle der Fiskus allerdings abgewiesen, weil die Zeugnisaussagen nicht ausreichen, ein fehlerhaftes vorchriftswidriges Kurbeln des Beklagten mit voller Sicherheit nachzuweisen. Immerhin sollte die Höhe des Schadenersatzanspruches, die in solchen Fällen geltend gemacht werden können, schon jeden Fernsprecheinnehmer veranlassen, sich vor zu schnellem Kurbeln zu hüten, zumal, wenn die am Apparat angebrachten Vermerke ausdrücklich besagen, daß zu schnelles Drehen der Kurbel zu einer Verletzung der Fernsprecheinnehmer führen kann.

— Gendarmeriebericht der Rgl. Amtshauptmannschaft. Von der Gendarmerie sind im Januar 810 Fälle von Verbrechen, Vergehen und Übertretungen zu behandeln gewesen, darunter wegen Körperverletzung 5, Diebstahls, Unterschlagung und Hehlerei 76, Raub und Erpressung 2, Betrugs 2, Sachbeschädigung 2, Schadenfreuers 1, Jagdvergehens 1, groben Aufrufs 1, strafpolizeilicher Übertretungen 2, gewerbepolizeilicher Übertretungen 1, Verletzung sonstiger Strafbestimmungen 26, darunter 22 wegen Übertretung kriegswirtschaftlicher Vorschriften. In Erörterungs- und sonstigen Dienstangelegenheiten sind 651 Anzeigen zu erstatten gewesen. Festgenommen wurden 12 Personen, und zwar wegen Körperverletzung 1, Diebstahls 8, durch Ausschreiben in Fahndungsblättern 3. Diebstahls kamen 57 schwere und 24 einfache zur Anzeige, wovon bei 8 schweren und 22 einfachen die Täter ermittelt werden konnten. Ein eingetretener Brand war auf Selbstentzündung zurückzuführen.

— Verkauf militäruntauglicher Pferde durch den Landeskulturrat. Der Zugang dienstuntauglicher Pferde hat gegenwärtig einen derartigen Umfang angenommen, daß es nicht möglich ist, alle Interessenten einzeln zu benachrichtigen. Es wird daher bekanntgegeben, daß alle, die dringend Spannkraft für ihren Betrieb benötigen, sich dies vom Gemeindevorstand oder von der Königl. Amtshauptmannschaft, Kriegswirtschaftsstelle, bestätigen lassen und auf Grund dieser mit amtlichem Stempel versehenen Besätigung berechtigt sind, in der Dresdner oder Leipziger Pferdeverkaufsstelle ein kriegsanbrauchbares Pferd zu kaufen. Voraussetzung dafür ist, daß jeder Käufer den ihm vorliegenden Kaufschein unterschreibt und die darin enthaltenen Bedingungen streng innehält, vor allem, daß er die gekauften Pferde nicht vor Beendigung des Krieges ohne Genehmigung des Landeskulturrates weiter verkauft. Händler sind als Käufer ausgeschlossen.

— Die Ursachen des Wildmangels bildeten einen Teil der Ausführungen, die Prof. Dr. Schwangart von der Forstakademie in Tharandt in einem gut besuchten Vortrag machte, den er im Dresdner Verein zur Prüfung von Gebrauchshunden zur Jagd, e. V., hielt. Der bekannte Fachmann sprach über Wildkrankheiten, die jetzt besonders Kaninchen und Hasen befallen haben, auch schon vor 1911 vorkamen, in jenem heißen Jahre abbrachen, seitdem aber wieder derart gestiegen sind, daß zum Bei-



## Aufforderung an Rumänien.

Sonntags 24 Stunden.

Berlin, 12. Februar.

Die das V. T. erzählt, hat der Vierbund die rumänische Regierung in Bassy aufgefodert, in Verhandlungen einzutreten. Er hat die rumänische Regierung ersucht, bis morgen, Mittwoch abend, mitzutellen, ob sie zu Verhandlungen bereit sei oder nicht. Der Kaiserin Britannus und seine Gefolge durch General Averescu dürfte natürlich auf diese Aufforderung zurückzuführen sein. Die Form eines Ultimatum, das eine Drohung in sich schließt, ist der Aufforderung nicht gegeben worden.

Aus dem neutralen Ausland kamen vor einigen Tagen Nachrichten, daß sich in Rumänien ein völliger Umsturz vorbereite. Angeblich war diese Wendung auf ein Ultimatum des Generalfeldmarschalls v. Mackensen an die rumänische Regierung zurückzuführen, in dem er verlangt haben soll, daß innerhalb vier Tagen die Regierung sich entscheide, ob sie Friedensverhandlungen einzuleiten wünsche oder nicht. Im letzteren Falle würde natürlich auch der Waffenstillstand sein Ende finden, da eine Verewigung des Waffenstillstandes eine unendliche Lage schaffen würde. In Verbindung damit wird das Gerücht verbreitet, daß König Ferdinand zugunsten seines Sohnes abzustanden beabsichtige.

## Wilson an Herkling und Czernin.

Rotterdam, 12. Februar.

Wilson hielt im Kongress eine Rede, in der er ausführlich auf die Erklärungen der Grafen Hertling und Czernin einging. Er nannte die Erklärungen des Grafen Czernin sehr freundlich im Tone und meinte, daß sie wohl noch weitergegangen wären, wenn er nicht auf die deutschen Verbänden hätte Rücksicht nehmen müssen. Die Antwort des Grafen Hertling dagegen sei sehr rasch und verwirrend und voll doppelseitiger Thesen; sie atmeten jedenfalls einen ganz anderen Geist als die Äußerungen Czernins. Ferner erklärte Wilson, er meine nicht, daß der Weltfriede von der Annahme irgend eines besonderen Vorschlages abhängig sei, und daß die Art, wie alle diese Probleme zu behandeln seien; er meine vielmehr, daß die in Frage kommenden Probleme die ganze Welt angehen. Nachdem er dann noch betont hatte, daß Amerika nie den Wunsch gehegt hätte, sich in europäische Angelegenheiten zu mischen, stellte er folgende vier Grundzüge auf, die bei einem Friedensschluß angewandt werden müßten:

1. Jeder Versuch einer endgültigen Lösung müsse begründet sein auf Recht und Gerechtigkeit in jedem Einzelfalle und eine Regelung, die die meisten Ausichten auf einen dauerhaften Frieden biete, anstrebe;

2. die Völker dürfen nicht von einem Härten einem andern Härten übergeben werden wie die Bauern im Schachspiel;

3. jede Gedrängung muß im Interesse und zum Vorteile des betreffenden Volkes und nicht im Interesse der einander bekämpfenden Staaten vorgenommen werden;

4. alle natürlichen Ansprüche werden, soweit es geht, befriedigt, und das Besteheude wird, soweit dies ohne allgroße Schwierigkeiten möglich ist, beibehalten.

Wilson schloß mit der Erklärung, ein allgemeiner Friede auf dieser Grundlage könne sofort hergestellt werden, aber bis dahin könne Amerika nicht anderes tun als weiterkämpfen.

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die sächsische Regierung schlägt dem Landtage in einem Gesetzentwurf vor, den Gemeindebeamten die Wahlbarkeit zu den Gemeindevorstellungen zu gewähren. Ferner ist dem Landtage ein Sparkassengesetz zugegangen. Es stellt das Sparkassenwesen in Sachsen auf eine straffere gesetzliche Grundlage. Von Bedeutung sind die Bestimmungen, daß jede Veränderung des Einlagezinsfußes der Genehmigung der Regierung bedarf und daß die Sparkassen mindestens 25% des versichert angelegten Vermögens in mindersicheren Papieren, und zwar mindestens 8% in Schuldverschreibungen des sächsischen Staates, anzulegen haben.

## O du mein Deutschland!

Roman aus großer Zeit von Elisabeth Vorchart.

45]

In sein heißes Fieber zu Gott wickelte sich das innige Gebet Hertling, deren Gedanken den Geliebten zu jeder Stunde suchten. Sie zitterte und bangte um sein Leben und rief sich doch immer seine Worte ins Gedächtnis zurück, die er ihr beim Abschied gesagt hatte. „Hart und tapfer sein!“ Die hielten sie stark und mutig, und wenn heilige Liebe schätzen konnte, so mußte sie ihn wie ein Banner umgeben.

In der ersten Hälfte des Mai war Heinz' Regiment marschfertig.

Mit klagendem Spiel, die Helme geschmückt, den vollgepackten Tornister auf dem Rücken, das Gewehr im Arm, so rückten sie zum Bahnhof aus, frisch und frohlich. Gestern hatte Heinz von Herta Abschied genommen, einen kurzen, aber innigen Abschied.

„Mutter, ich komme wieder“, hatte er gesagt, und wie lauschende Zuhörer hatte es durch seine Worte geklungen.

„Grüße deinen Vater, Heinz.“  
Da hatte es freudig in seinen Augen aufgetaucht:  
„Das ist das Beste, was du mir mit auf den Weg geben kannst.“

Und Siegfried hatte ihm die Hand gedrückt und „auf Wiedersehen“ gesagt, und in den festen übermütigen Dad- scheidungen hatte es leicht geschimmert.

In diesen Abschied dachte Heinz, als seine Kameraden jetzt sangen: „An der Heimat, da gibt's ein Wiedersehen!“ Wo war seine Heimat? Die es auch bei ihm: „Zwei Seelen wohnen, ach, in meiner Brust?“ Nein! — er reichte sich auf: Er hatte sich entschieden und war fest entschlossen, den Weg, den er eingeschlagen hatte, bis zum Ende weiterzugehen, ohne Wanken und Zaudern.

Auf dem Bahnhof begann die Verladung. Damen boten den Soldaten Geflüchtungen an. Dann wurde das Abfahrtsignal gegeben. In kurzer Zeit waren die Wagen besetzt, und unter brausem „Hurra!“ fuhr der

## Vom Tage.

Dämmernde Erkenntnis in Frankreich.

17. Unmöglich ist es auch den Franzosen deutlich zum Bewusstsein gekommen, daß England die Hauptrolle an dem unheilvollen Kriege spielt. Äußerungen der französischen Soldaten über ihre Ernüchterung, Verbitterung, ja selbst ihren Haß gegen den großen englischen Verbündeten mehren sich. Das Englands hauptsächlichste Ziel die Beherrschung der Meere ist, haben die Franzosen zur Gewissheit erkannt. — Wenn man auch nicht offen zugeben will, daß England niemals gutwillig Calais räumen wird, so wird doch immer wieder die Beforgnis laut, daß mit dem Verlust dieses französischen Hafens an England der französische Handel eine unheilbare Wunde erhalten würde. So geht Frankreich an den Weltkern zugrunde, die es Dülse rief.

Die Flotte ohne Schutze.

17. Das Vorkomitee der baltischen Flotte hat sich an den Kommandanten des Hafens von Murmansk gewandt, er möge aus seinen Vorräten schnellstens Schutze schicken, da infolge großen Schutzmangels ein großer Teil der Flotte daruf geht. — In Murmansk sollen nämlich Millionen von Samojeden und Behntaisende von Schutze aus amerikanischen Sendungen lagern. — Die Weltung zeigt den völligen Zusammenbruch des russischen Transporthens.

Vertröstungen Jellicoes.

17. In einer längeren Rede führte Admiral Jellicoe über den U-Boot-Krieg aus: „Ich fürchte, daß wir während der nächsten Monate schwere Verluste haben werden. Doch ich sehe voller Vertrauen in die Zukunft, da ich weiß, was bereitgestellt ist, und was in Vorbereitung ist. Ich habe das Vertrauen, daß im Sommer, das heißt im Spätsommer — ich darf keinen zu frühen Termin angeben —, also ungefähr im August, wenn bis dahin das Volk durchhält, und ich hoffe, es wird durchhalten, wie tatsächlich imstande sein werden, so sagen, daß die U-Boot-Gefahr gelindert ist. Ich habe immer bemerkt, daß, so oft der Premierminister oder andere hohe Beamte zuversichtliche Reden über das U-Boot gehalten haben, das Ergebnis am nächsten Tage ein Unglücksfall war.“ — Zum Schluß hat Jellicoe die Minister, vor August keine solche zuversichtlichen Reden mehr zu halten — er hat also der Regierung gewissermaßen eine neue Frist erwirkt.

## Rah und Fern.

Unterirdliche Fernsprecheinrichtungen in ganz Deutschland. Der Ausbau eines unterirdischen Fernsprechnetzes durch ganz Deutschland ist von der Reichs-Postverwaltung für die Zeit nach dem Kriege in Aussicht genommen. Die letzten Störungen im Fernsprechnetze haben wieder gezeigt, daß die unterirdischen Leitungen das einzig wirkliche Mittel ist, um die Verbindungen von den Einflüssen und Zufällen der Witterung unabhängig zu machen.

500 angelegte Millionen. Dem Rat der Stadt Leipzig waren von der Stadtverordnetenversammlung sechs Millionen für die Lebensmittelbewirtschaftung zur Verfügung gestellt worden. Jetzt hat sich herausgestellt, daß das Lebensmittelanlage von den 6 Millionen nicht weniger als 3 1/2 für ungarischen Wein ausgegeben hat. Dabei scheint man sich in Leipzig nichts aus dem Wein zu machen, denn es konnte bisher nur etwa ein Drittel des Quantums verkauft werden.

Die Amme des Kaisers. Dieser Tage feierten die Eheleute Landwirt Christian und Frau Karoline Albers in W. Ströben bei Drebitz das Fest der goldenen Hochzeit. Die Jubilare ist 81 Jahre alt. Der Jubelbräutigam sein Jahre jünger. Nach der Geburt ihres zweiten Sohnes war Frau Albers vor nunmehr 69 Jahren neun Monate lang die Amme unseres Kaisers. Bis kurz vor Ausbruch des Krieges hand die Jubilare mit dem Kaiser noch in Briefwechsel.

Der künftige Sitz des Reichswirtschaftsamts soll das jetzige Hotel Kaiserhof in Berlin werden. Als Rauppreis sind 13—15 Millionen Mark genannt. Das Amt ist gegenwärtig an zwei Stellen untergebracht. Wenn die Raupverhandlungen zum Ziele führen, würde der Kaiserhof kaum erheblich umgebaut werden, da sich keine Einrichtung für die Zwecke des Reichswirtschaftsamts vorzuziehen eignen soll.

Die Sommerzeit 1918. In diesem Jahre beginnt die Sommerzeit am 1. April und endet am 14. Oktober. Die Erfahrungen, die man während des Krieges mit der Sommerzeit gemacht hat, sind überwiegend gut. Ihre

Zug ab. Weins hatte am kräftigsten sein Hurra! hinausgeschleudert, und wie ein Echo klang es von der dicht gedrängten Menge, die außerhalb stand und mit lächerlichen Abschiedsgrüßen wehte, zurück.

„Hurra — Hurra!“

Brüßel

Nach unendlich langer Fahrt fuhr der Militärzug auf dem Brüsseler Nordbahnhof ein. Wie eine Bekanntheit, die ihm fast den Atem nahm, legte es sich um Heinz' Brust. Es war ihm, als erwache er aus einem langen Traum, dessen Ereignisse bei dem hellen Tageslicht aus seinem Gedächtnis wie fortgewischt waren und nur ein bedrückendes Empfinden zurückließen. Zerzoffen wie Zauberer war das Vergangene, und die Wirklichkeit trat hervor, grell und überwältigend in ihrer Kraft.

Brüßel! Geleitet Name, vertrauter, langentbehrter Klang! Heimat, wo meine Wiege stand — wo ich meine Jugend verlebte! — Jugend? War er denn nicht mehr jung, blühend mit seinen 18 Jahren? Oder war er ein alter Mann, der die Stätte seiner Kindheit und seines Glücks nach langen Jahren wieder grüßte?

Seine Kameraden gaben ihm einen Stoß.  
„Seeburg, du träumst wohl noch? Raus aus der Ruhe — oder willst du noch weiterfahren? Wir denken, es wäre gerade an der Zeit, daß wir mal wieder ein ordentliches Bett zur Nacht hätten. War doch niederträchtig hart auf den Bänken.“

Heinz fuhr erschrocken auf, streckte seine Glieder und folgte seinen Kameraden, die einer nach dem anderen herauskletterten.

Ihm war der Kopf noch benommen, und wie ein dielerer Druck lag es ihm um Herz und Stirn. Die Mächte im Eisenbahnhause, natürlich — aber es war doch auch anderes in ihm. Mechanisch befolgte er die Befehle seiner Vorgesetzten, stellte sich mit seinen Kameraden in Reih' und Glied auf. Und nun ging es dinstig in die Stadt. Das Herz begann ihm wie wahn- armig zu klopfen. Zuert legte es sich wie ein dicker Nebel um seine Augen, dann wurden sie klar und avo-

Porteile, vor allem die bedeutende Lichterbarriere, und so unangenehm, daß man über einige kleine Unbequemlichkeiten, die sich hier und da gezeigt haben, ganz hinwegsehen kann.

## Front und Heimat.

Die vierte Sachseureise.

III.

18. Mit Feldstecher, Gasmaske und Photographenapparat ausgerüstet ging die Reife am Morgen in die Kampfszone hinein, zuerst nach G. zur Besichtigung der Übung eines Sturmtrupps, oder wie man ihn auch nennt, eines Stoßtrupps.

Man hat bei uns keine richtige Vorstellung von solchen Stoßtrupps und weiß nur, daß sie mit Handgranaten ausgerüstet sind. Sie haben aber eine besonders schwere Aufgabe, die sie als wirkliche Helden kennzeichnet: sie dienen dem Erkundungsdienst, aber den, ich begrifflicherweise nichts sagen kann.

Ziemlich genau von der Lage und Beschaffenheit der feindlichen Gräben unterrichtet, treten sie nachts das Unternehmen an, jeder Mann seiner Aufgabe inne; kein Befehl braucht sie zu leiten, jede Verrichtung erledigen sie Übungsmäßig vollkommen selbständig. Aus größerer Entfernung werden sie mit Wagen in den Bereich der vorderen Stellung gebracht. Von dort gehen sie an den Feind heran. Steigen Leuchtkugeln auf, so sinken sie lautlos zu Boden, lautlos erheben sie sich wieder und gehen im Sturmschritt auf die feindlichen Drahthindernisse los. Mit Handgranaten werfen einige bis auf Entfernungen von fünfzig Metern Sperrfeuer, während andere, soweit sie nicht durch größere Sprengungen Gassen geschaffen haben, auf den Leibern, schlängelt sich sie windend, die Drahtgeflechte und das Drahtgewirr beseitigen. So rücken sie langsam vorwärts.

Im feindlichen Bereich ist man indessen mobil geworden. Die eigenen Stoßtrupps noch einzusetzen ist zwecklos geworden, nachdem der Gegner eingedrungen ist. So arbeiten denn die feindlichen schweren Minenwerfer und reifen Erichter, in denen ein Pferd bequem verdeckt werden kann. In den Erichtern nisten sich aber sogleich die Mannschaften des Stoßtrupps ein und harren nun der weiteren Befehle ihres führenden Offiziers. Im Höhepunkt der Unterredung schlägt der eine farbige Leuchtkugeln ab, worauf die rückwärtige Artillerie Sperrfeuer hinter die feindlichen Linien legt, verhindert, daß die feindlichen Vortrupps Verstärkungen erhalten. Sogleich eröffnet aber auch der feind Sperrfeuer und scheidet dem eingedrungenen Stoßtrupps die Rückkehr ab. Jetzt, wohl oder übel, müssen sie darauf auf den Feind.

Sprung auf, marsch — marsch! Und im Feuer der Granaten, hinter Bäumen und Gesträuch oder auf dem Bauche rutschend und sich schiebend, hinter kleinen Erdauwärtigen Deckung suchend, so pirschen sie sich heran; unablässig aus dem Karabiner auf jedes Ziel feuernd, das ihnen im Lichte der Leuchtkugeln sichtbar wird, leuchtend und schwitzend, so springen sie plötzlich in den feindlichen Schützengraben und werfen Stiel- und Eichenhandgranaten von ungeheurer Splitterwirkung. Der Feind zieht sich schnellstens zurück; tut er es nicht, so helfen ein paar Nebelbomben, die ihm jede Sicht nehmen, schleunigst auf die Beine. Aber er verteidigt sich gut, er erreicht eine Schulterwehr, von wo aus er die Eindringlinge seinerseits mit Granaten zurückdrängen kann, oder ein Maschinengewehrnest, von welchem aus er die ganze Linie der Schützengraben beschießen kann. So kämpfen sie wie Gladiatoren Mann gegen Mann.

Drei Mann links heraus! Drei Mann recht heraus! lautet jetzt der Befehl. Und lautlos streichen links und rechts einige Leute heraus und nehmen den Feind mit Handgranaten und Karabinern in der flanke. Das Feuer des Maschinengewehrs und eine Brandrakete haben die Stellung des Maschinengewehrnestes verfallen und nun fliegen sechs, zehn, zwölf Handgranaten gutgezielt in die gedeckte Schußöffnung hinein. Die ersten beseitigen die feindlichen Mannschaften mit schnellen Jagriffen, aber es fliegen jetzt zu-

und weit — und sie schauten und schauten und konnten kaum fassen, was die Seele voraussendend in sich aufnahm.

Das waren noch dieselben Straßen und Plätze, die er vor einem halben Jahre noch in sorgloser Anwesenheit, nicht ahnend, was die nahe Zukunft ihm bringen sollte, durchspaziert hatte. Das war noch die alte herrliche Katerbralle, deren Schönheit ihm jetzt erst offenbar wurde; denn

was man täglich sieht, verliert allgemach an Reiz. Da stand auch das Rathaus noch, das waren die Läden und Geschäfte, darin er seine Einkäufe besorgte, das war der Weg zur Schule, den er täglich an der Seite seiner Mitschüler gemacht hatte. Alles war noch wie einst, und dennoch mutete es ihm fremd an, als läge er es zum ersten Male. War doch etwas verändert, oder war er nur ein anderer geworden, der sich selbst nicht wiedererkannte in der alten Umgebung? Da wehte die Fahne schwarz-weiß-rot vom Turm des Rathauses — dort gingen selbstgrau Kameraden inmitten einer gedrungenen, das einziehende Regiment neugierig mustersenden Menge. Das war nicht in das gewohnte Bild. Auch spähte er vergeblich nach einem seiner ehemaligen Schulkameraden aus. Waren sie alle?

die belgische Armee eingetreten, als Kriegsfreiwillige, wo er worden, oder wo wollten sie? Wenn sie ihn jetzt sehen könnten, sicher hätten sie wieder Hohn und Spott, daß er auf die Seite der Kühnen Eroberer gegangen war, einen Spott, den sie wohl nicht mehr so frank und frei zu äußern wagen würden. Was kimmerte ihn auch noch ihr Spott? Er war ja so stolz, so stolz, deutscher Soldat sein und jetzt mit seinen Kameraden hier einziehen zu dürfen. Und dennoch — einst hatte er sich diesen Einzug ganz anders ausgemalt. Hinter seinem König hatte er siegreich in die Heimathstadt, daraus man alle Deutschen vertreiben hatte, einziehen wollen, und nun? — Was war es, das sein Herz höher schlagen ließ, das ihm die Brust plötzlich weitete und seine Augen glänzen ließ? Die heilige Flamme, die als ein Fünkchen unter Schutz und Wächter immer geglimmt hatte und die nun einfach war zu lodern über Blut.

(Fortsetzung folgt.)



**Großes Hauptquartier** 18. Februar. (Wb.)  
Eingegangen nachmittags 7/2 Uhr.

### Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kronprinz.

Stärkere Erkundungsabteilungen, die der Feind nördlich von Lens und nördlich vom Orignon-Bach ansetzte, wurden im Nachkampf abgewiesen. Im übrigen blieb die Gefechtsfähigkeit auf kleinere Gefechungen und Artilleriefeuer in einzelnen Abschnitten beschränkt.

### Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nach heftiger Feuerzweigung zwischen Flirey und der Meuse fliehen mehrere französische Kompagnien bei Remenonvillers und im westlichen Teile des Priesterwaldes gegen

unsere Linien vor. Nach kurzem Kampfe wurde der Feind unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Gefangene blieben in unserer Hand.

Am Sudelkopf und am Hartmannsweilerkopf Artillerie- und Minenkampf.

In Vergeltung feindlicher Bombenwürfe auf Saarbrücken am 5. Februar griffen unsere Flieger gestern Abend die Festung Nancy mit Erfolg an.

### Mazedonische Front:

Bei Monastir und am Bardar Artillerie- und Fliegeraktivität.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

viel hinein; einige Leute werden verwundet und — das Maschinengewehr verstimmt.

Unsere Heiden stürzen heran, die Handgranaten werfend da — heben die Feinde die Hände. Man nimmt sie gefangen und tritt den Rückzug an, wobei ein Teil der Stoßtruppmannschaften die Kolonne mit dem Feuer ihrer Karabiner deckt. Am frühen Morgen, noch vor der Dämmerung des Tages, kehren sie zurück.

Der Stoßtrupp, den wir besichtigten, hatte einige Verwundete erlangt, denn er hatte unter Führung seines heldenmütigen Leutnants E. am frühen Morgen des 2. November 1917 zehn kräftige Amerikaner aus dem feindlichen Schützengraben herausgeholt, die ersten, die in diesem Kriege gefangen wurden. Sie hatten abends 9 Uhr Franzosen abgelöst und befanden sich schon um 4 Uhr in deutscher Gefangenschaft. So hatten sie sich den Krieg eigentlich nicht vorgestellt.

Der Stoßtrupp, von dem ich hier erzähle, zählt unter Führung des Hauptmanns Sch. 200 Mann. Alle besitzen das Eisenerz Kreuz 2. Klasse und den bayerischen Tapferkeitsorden. 21 Mann sind außerdem Besitzer des Eisernen Kreuzes 1. Klasse. Nur Einzelabteilungen, wenige Mann unter Führung eines Leutnants, unternehmen derartige Vorstöße. Am 5. Dezember 1917 kehrte solch ein kleiner Teil mit 2 Offizieren, 41 Mann und 10 Maschinengewehren als Beute zurück!

(Weitere Aufsätze folgen.)

## Neueste Meldungen.

### Kriegsbekehrer in Argentinien.

Luzano, 12. Febr. Laut „La Gaceta Americana“ teilt der argentinische Botschafter in Washington nach Buenos Aires, um seine Regierung von der Notwendigkeit des Kriegseintritts Argentiniens auf Seiten der Vereinigten Staaten zu überzeugen.

### Finnland in höchster Not.

Stockholm, 13. Febr. Der in Stockholm eingetroffene Botschafter der geflüchteten finnischen Regierung hat den Auftrag erhalten, der schwedischen Regierung mitzuteilen, daß der Mangel an Munition und Waffen bei den finnischen Regimentsstreifen an wichtigen Punkten so groß sei, daß die Lage verzweifelt zu werden droht, falls Schweden nicht schleunigst genügende Hilfe leistet. Es koste zuviel Zeit, Munition und Waffen außer Landes zu kaufen. Falls nach einiger Tage ohne Unterstützung vorgehen, drohe dem künftigen Finnland der Untergang.

### Seltener Krieg gegen die Völkerei.

Genf, 12. Febr. Der „Rath“ erklärt, daß die Zentralmacht, die noch immer in Kiew sitzt, in einer Proklamation den heiligen Krieg gegen die Völkerei erklärt hat. Nach der gleichen Quelle steht die Proklamation der Trennung der Ukraine von Groß-Rußland bevor.

## Letzte Drahtberichte

### des „Wilsdruffer Tageblattes“.

### 20 000 Brutto-Registertonnen versenkt.

Berlin, 12. Februar. (tu. Amtlich.) Neue U-Bootsverluste auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 20 000 Brutto-Registertonnen. Die versenkten Schiffe waren meist tief beladen. — Unter ihnen befanden sich 2 große Dampfer von etwa 5000 Brutto-Registertonnen, deren einer der Sibyr-Linie gehörte.

### Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

### Heller Jubel in Galizien über den Friedensschluß mit der Ukraine.

Lemberg, 13. Februar. (tu.) Der Friedensschluß mit der Ukraine hat nicht nur in hiesigen ruthenischen Kreisen, sondern auch in Ostgalizien rühmlichen Jubel hervorgerufen. Das ukrainische Hauptorgan „Dzielo“ veranstaltete sofort eine Festausgabe. Die Stadt Lemberg und ganz Ostgalizien prangten im Flaggenschmuck. Die ruthenischen Korporationen veranstalteten in den Abendstunden Friedensumzüge.

### Die Vorschüsse der Alliierten an Rumänien.

Schweizer Grenze, 13. Februar. (tu.) Die „Times“ schreibt: Die Vorschüsse der Alliierten an Rumänien betragen 4 Millionen Lei. Rumänien habe keines seiner Kriegsziele erreicht. Die außerordentliche Höhe der gewährten Vorschüsse erregte schon lange das Bestreben und Erstaunen der englischen Finanzwelt.

## Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 13. Februar.

### Merktblatt für den 14. Februar

Sonnenaufgang	7 <sup>22</sup>	Monatgang	8 <sup>00</sup> B.
Sonnenuntergang	5 <sup>07</sup>	Monatuntergang	9 <sup>58</sup> N.

— Theateraufführung im Löwen. Der humorvolle Schwank der Gegenwart, der im Dresdner Zentraltheater monatelang unter größtem Heiterkeitserfolg vor

ausverkauftem Hause gespielt worden ist, bestelt „Familie Hanemann“, wird nächsten Sonntag Abend im geheizten Saale des Gasthofs zum Löwen zur Aufführung gelangen.

— Auf einen höchst interessanten Vortrag im Frauenverein zu Grumbach möchten wir auch an dieser Stelle hinweisen. Frau Amtsgerichtsrat Schmidt wird nächsten Sonntag abends 8 Uhr im Gasthof daselbst einen Vortrag mit Lichtbildern halten, in dem sie „Selbsterlebtes an Freud und Leid in Südwestafrika“ schildern wird. Nicht nur die Bewohner Grumbachs, sondern auch die der Umgebung sind zum Besuch des überall mit großem Beifall aufgenommenen Vortrags eingeladen.

— Zum Beien des Roten Kreuzes werden in der Zeit vom 23. Februar bis 4. März Vorträge in den Ortschaften des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff abgehalten. An sämtl. Tagen spricht der vormalige Rechnungsführer des Deutschen Roten Kreuzes in Bagdad, Herr Runge aus Wilsdruff, über „Im Weltkriege nach dem Orient“. Erlebnisse und Eindrücke auf der Reise nach Bagdad. Der Vortrag in Wilsdruff findet am 3. März statt. Für die anderen Ortschaften wird z. B. im „Angebotenteil“ des „Wilsdruffer Tageblattes“ Näheres bekannt gegeben.

— sek. Ein befriedigender Frauenberuf ist der einer Kleinkinderlehrerin und Hortleiterin. Erfahrungsgemäß finden gebildete junge Mädchen mit Gemüt und Liebe zu Kindern in diesem Berufe ein schönes Arbeitsfeld, in dem sie sich wohlfühlen, da es der weiblichen Eigenart besonders entspricht. Da während des Krieges eine große Anzahl Kleinkinderanstalten ins Leben gerufen werden mußten, fehlt es augenblicklich sehr an tüchtigen Kräften dieser Arbeit. Die größte Ausbildungsstätte in Deutschland für diesen Beruf ist zurzeit das Kleinkinderlehrerinnen-Seminar in Dresden. Zu Ostern d. J. beginnt ein neuer Lehrgang, zu welchem die Seminarleitung Dresden-N., Holzhofgasse 25, noch Anmeldungen annimmt.

— Die beiden stellw. Generalkommandos XII. und XIX. A. K. haben zwei am 16. Februar 1918 in Kraft tretende Bekanntmachungen und zwar über Beschlagnahme und Bestandsenthebungen und über Höchstpreise von Holzspänen aller Art erlassen. Der Wortlaut beider Bekanntmachungen ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

— Sommerzeit — Sommerfahrplan. Die Einführung der Sommerzeit auch in diesem Jahre ist so gut wie beschlossene Sache. Mit dem Sommerfahrplan aber hat die Sommerzeit nicht das mindeste zu schaffen. Es besteht wenig Aussicht auf die Neueinstellung von Zugverbindungen im bevorstehenden Sommer. Das schließt aber nicht aus, daß die Verkehrszeiten in einzelnen Fällen eine andere Regelung erfahren.

— sek. Die Reformationsdankspende der evangelischen Presbyterien, welche in fast ganz Deutschland gesammelt worden ist, hat bis zum 30. Januar d. J. das erfreuliche Ergebnis von 900 000 Mark gehabt. Damit steht diese Spende an der Spitze der zahlreichen im Reformationsgedenkenjahr veranstalteten kirchlichen Sammlungen. Das Endergebnis steht allerdings noch aus, da in zahlreichen Bezirken die gesammelten Gelder noch nicht vollständig an die Zentralkassen abgeführt worden sind, so daß noch eine bedeutende Erhöhung dieses Betrages erwartet werden darf.

— Ein unwürdiges Verhalten. Zur Warnung vor falschen Angaben bei Anträgen auf Bezugschein möge ein Vorfall dienen, der sich vor kurzem in einer schlesischen Stadt zugetragen hat. Eine junge Dame der besseren Stände beantragte eine Damen-Keimbluse und gab dabei die eidesstattliche Versicherung ab, daß sie nur zwei weiße dünne Voileblusen und eine seidene Bluse besäße. Bei der Nachprüfung der Bestände in der Wohnung der Eltern wurde jedoch ein Dortel an Kleidungsstücken festgestellt, der weit über das Notwendigste hinausging (u. a. zehn bunte Blusen, zwei Waschblusen, eine wollene Bluse und sechs Hausblusen). Auf Grund der Strafanzeige des Magistrats wurde die Dame vom dortigen Amtsgericht zu einer Geldstrafe von 100 Mark oder zwanzig Tagen Gefängnis verurteilt. Einzige die Tatsache, daß sie einen Teil ihrer Bestände freiwillig der Altbekleidungsstelle zur Verfügung gestellt hat, ohne dafür eine Abgabebestätigung zu verlangen, hat die Reichsbekleidungsstelle veranlaßt, von einer Enteignung ihrer Vorräte bis auf den notwendigen Bestehand abzusehen. Wer heute ohne dringende Notwendigkeit einen Bezugschein beantragt, versündigt sich an der Allgemeinheit; wer vor den Ausfertigungsstellen noch dazu bewußt unwahre Erklärungen abgibt, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn er gerichtlicher Bestrafung und der Enteignung seiner überflüssigen Bestände verfallt.

— Rennersdorf. Einen äußerst raffinierten Diebstahl führte in einer der letzten Nächte der in Dresden, Zwickauer Straße 6, wohnhafte Soldat Nestmann aus. Nestmann stahl unter Beihilfe seiner ebenfalls Zwickauer Straße 6 wohnhaften Mutter und seiner in Oberwartha wohnenden verheirateten Schwester bei dem Gutsbesitzer Sohrmann aus dem Stalle eine hochtragende Ziege und vier Zuchgänse. Die Ziege und zwei Gänse schlachtete Nestmann an Ort und Stelle ab. Zum Wegtransportieren benutzten die Diebe einen ebenfalls in Merbitz gestohlenen Handwagen. Auf dem Wege nach Dresden zu wurden sie jedoch in Briesnitz vom Schutzmann Anders angehalten, und es gelang dem Schutzmann unter Beihilfe eines Eisen-

bahnners, Nestmann nach heftiger Gegenwehr festzunehmen, während die zwei Frauen flüchteten. Die Frauen konnten jedoch noch in der Nacht festgenommen werden. Hoffentlich werden in dem Kleeblatt diejenigen ermittelt, welche schon seit einiger Zeit die Oberböcker mit nächtlichen Diebstählen heimgesucht haben. Nestmann hat früher in Rennersdorf gedient.

— Dippoldiswalde. In der hiesigen Warte Halle wurden zwei Mädchen, die Geschwister Dreßler aus Dresden, abgefaßt, als sie 22 Pfund Mehl, 10 Brote und 32 Semmeln nach Dresden bringen wollten. Die in der Buchdruckerei Niescher (Georgplatz) beschäftigte Vorarbeiterin Friedrich hatte seit Oktober Brotmarken, die bei der Buchdruckerei für den Dippoldiswalder Kommunalverband hergestellt werden, entwendet. Seit Oktober sind durch die Mädchen ca. 6 1/2 Zentner Brot oder Mehl aus Dippoldiswalde nach Dresden gebracht worden.

— Kornbach i. B. Durch elektrischen Strom getötet. Auf höchst eigenartige Weise wurden im Stalle eines hiesigen Landwirtes zwei Kühe vom elektrischen Strom getötet. Durch Kurzschluß in einem benachbarten Hause verläufte sich der Strom so sehr, daß er sich über eine Eisenschiene in die Ketten der Tiere fortleitete und die Kühe auf diese Weise tötete. Die Ketten waren durch den Strom glühend heiß geworden.

## Sächsischer Landtag.

### Zweite Kammer.

Dresden, 11. Februar 1918.

Zur Beratung steht der konservative Antrag André und Gen. betr. die Vergrößerung der Kartoffelanbaufläche Sachsens.

Abg. Born (Konf.) beantragt als Berichterstatter die Annahme des Deputationsantrages, der sich im wesentlichen mit dem Antrag André deckt.

Vizepräsident Fräßdorf (Soz.) erkennt an, daß die in dem Antrag geforderten Maßnahmen notwendig seien. Er fordert, daß Landwirte vom Heere nur insoweit beurlaubt würden, als es dringend nötig sei, um den Kartoffelanbau zu fördern. Bezüglich des Preises sollte man zu einem möglichst niedrigen Sage für die Verbraucher kommen.

Abg. Nischke (Nat.) stimmt dem Antrage der Deputation zu. Seine Freunde freuten sich im Interesse der Verständigung zwischen Stadt und Land, daß die sächsische Landwirtschaft von einer Prämienwirtschaft nichts wissen wolle.

Abg. Seger (Unabh. Soz.) meint im Gegensatz zum Voredner, daß der ganze Antrag nichts weiter als Prämienwirtschaft sei. Ein Höchstpreis von 4 M. anstatt der geforderten 6 M. müßte genügen.

Abg. Schreiber (Konf.) Die sächsischen Landwirte seien mit Kartoffellieferungen derart belastet worden, daß diesen Maßnahmen ein großer Teil des Rückganges der Kartoffelanbaufläche zuzuschreiben sei. Redner warnt vor zu starkem Gemüseanbau, da dadurch ein Mangel an Brotgetreide und Kartoffeln eintreten könnte.

Abg. André (Konf.) stimmt den Äußerungen seines Parteifreundes zu und akzeptiert eine gewisse Anbaupflicht für die Landwirte, die darin bestehen müsse, daß sie wenigstens dieselbe Fläche mit Kartoffeln anbauten, wie im Vorjahre.

Abg. Günther (Fortschr. Vp.) meint, die bisher der Bevölkerung gewährte Kartoffelmenge müsse eingehalten werden, sonst werde die ganze Verwaltungswirtschaft aufgehoben. Redner bittet die Regierung, zu erwägen, bei der künftigen Ausfuhr aus der Ukraine den freien Handel sich betätigen zu lassen.

Nach einer kurzen Erwiderung des Abgeordneten Hofmann (Konf.) gegen den Abgeordneten Fräßdorf werden die Anträge der Deputation angenommen.

Es folgte die allgemeine Vorbereitung über drei Vorlagen und einen Antrag Dr. Löbner betreffend die Landesbrandversicherungsanstalt.

Abg. Dr. Löbner (Nat.) begründet seinen Antrag auf Einbringung eines Gesetzentwurfes betr. die Haftung der Landesbrandversicherungsanstalt (Abteilung Gebäudeversicherung) für Schäden bis zur Höhe des erforderlichen Wiederherstellungsaufwandes auch bei vorliegender Unterverversicherung. Redner beantragt die Überweisung seines Antrages an die Gesetzgebungsdeputation.

Der Minister des Innern Graf Bismarck v. Goltz wendet sich gegen die Annahme des Antrages Löbner, der gegen die allgemein anerkannten Grundzüge im Versicherungswesen verstoße. Nach Annahme des Antrages würde es künftig niemand mehr einfallen, sein Gebäude nochmals schätzen zu lassen, denn er müßte nur höhere Prämien bezahlen und bekäme doch im Schadensfalle nicht mehr, als ein anderer, der die niedrigeren Prämien weiterzahlte.

Präsident Dr. Vogel unterbricht hierauf die Verhandlungen über diesen Gegenstand und erteilt dem Abg. Seger (Unabh. Soz.) einen Ordnungsruf, weil er durch seine Äußerungen die derzeitigen Militär- und Zivilbehörden beleidigt und die Bevölkerung zum Aufruhr aufgefordert habe.

Abg. Günther (Fortschr. Volksp.) bespricht hierauf Einzelheiten des vorliegenden Geschäftsberichtes der Landesbrandversicherungsanstalt auf die Jahre 1914/15. Redner erklärt sich mit dem Grundgedanken des Antrages Löbner einverstanden und ebenso mit dem Entwurfe über die Brandversicherung von Gebäuden, die von der Zwangsversicherung ausgeschlossen sind.

Präsident der Landesbrandversicherungsanstalt Beeger beantwortet eine Anfrage des Voredners wegen der Mobilversicherung der Anstalt.

Abg. Braun (Nat.) beantragt Überweisung des Geschäftsberichtes an die Reichstagsdeputation, des Personal- und Besoldungsetats an die Finanzdeputation A und des Antrages Dr. Löbner sowie des Entwurfes über die nicht der Zwangsversicherung unterliegenden Gebäude an die Gesetzgebungsdeputation. Nach weiterer Aussprache finden die beantragten Deputationsüberweisungen statt.

Nächste Sitzung Mittwoch, 13. Febr.: Kapitel des Geschäftsberichtes und des Staatshaushaltsplanes sowie



Anträge und Vorlage betreffend die Gewährung von Feuerungszulagen.

### Kirchennachrichten

für Donnerstag den 14. Februar.  
Kesselsdorf.

Abends 6 Uhr Kriegsbrotstunde. (P. Zacharias.)

**Sera.**  
Abends 7 1/2 Uhr Festabendgottesdienst und Kriegsbrotsunde.  
für Freitag den 15. Februar.  
**Wilsdruff.**  
Abends 7 1/2 Uhr Kriegsbrotsunde mit Feiern des heiligen Abendmahles.

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten.

**Wir bitten höflich, Anzeigen bis 11 Uhr vormittags aufzugeben.**

**Kleineres Hausgrundstück**  
in Wilsdruff, schöne Lage, mit Hof, ist zu verkaufen. Offert unter 1271 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

## Ämtlicher Teil.

Nächsten Freitag den 15. dieses Monats gelangen im Lebensmittelamte von 9-11 Uhr vorm. die

### Zuckerkarten

der Reihe 8 und die

### Fleischkarten

für die Zeit vom 18. Februar bis 14. März 1918 zur Ausgabe.

Der Stadtrat.

### Verkauf.

- 8 Lindenstämme
- 4 Abraumhaufen, Linden- } Bahnhofstraße,
- 8 Stöcke
- 28 Pflaumenbaum-Stämme } Stadtgraben,
- 6 Abraumhaufen
- 1 Kastanien-Abraumhaufen mit Stöcken am oberen Bach,
- 3 Weiden-Abraumhaufen am Elektrizitätswerk

sollen verkauft werden. Schriftliche Angebote können bis 15. Februar im Rathaus abgegeben werden.

Sämtliche Teile sind mit Nummern versehen. Es wird gebeten, dieselben bei dem Gebot genau zu bezeichnen.

Wilsdruff, am 12. Februar 1918.

Der Stadtrat - Wirtschaftsausschuss.

### Kleiderabgabe.

Die Einwohnerschaft wird erneut gebeten, aus vaterländischen Gründen ihre Bestände an **Kleidungs-, Wäschestücken und Schuhwerk** durchzusehen und nicht unbedingt nötige Stücke gegen oder ohne Vergütung an die hiesige Annahmestelle, Curt Plattner, Dresdner Straße, abzuliefern. - Gegen Abgabe eines Stückes gut erhaltener oder zweier

Stücke weniger guter Oberkleidung und dreier Stücke von Unterkleidung usw. wird ohne Prüfung der Notwendigkeit der Anschaffung ein Bezugsschein für ein neues Stück der abgegebenen Art ausgestellt. - Die Stücke müssen gereinigt sein.

Wilsdruff, am 11. Februar 1918.

Der Stadtrat.

**Torfpreßsteine.** Die Ausgabe der angemeldeten Torfpreßsteine erfolgt Donnerstag den 14. d. M. vormittags von 9-12 Uhr gegen sofortige Bezahlung in Seurichs Ziegelei.

Wilsdruff, am 13. Februar 1918.

Stadtrat Wilsdruff - Oriskohlenstelle.

### Grumbach.

**Die Auszahlung der Kriegsunterstützung** erfolgt bereits Donnerstag den 14. Februar 1918.

Grumbach, am 13. Februar 1918.

Der Gemeindevorstand.  
Pfäzner.

### Kesselsdorf.

### Süßstoffkarten betr.

Die Königliche Amtshauptmannschaft hat dem unterzeichneten Gemeindevorstande die Befugnis zur Ausgabe von **Süßstoffkarten und Bezugsscheinen** erteilt. Anträge auf Zuweisung von Süßstoff sind daher vom 15. d. M. ab beim unterzeichneten zu stellen.

Kesselsdorf, am 13. Februar 1918.

Der Gemeindevorstand.

## Inseraten-Teil.

Aus Anlaß unserer **silbernen Hochzeit** sind uns von allen Seiten so überaus zahlreiche Ehrungen in Gestalt von Glückwünschen, wertvollen Geschenken und Blumenspenden zu teil geworden. Es ist uns nicht möglich, allen einzeln und persönlich zu danken, weshalb wir

unsern aufrichtigsten und herzlichsten Dank

nur hierdurch aussprechen. Besonderen Dank sprechen wir aus der Privilegierten Schützengesellschaft, der Allgemeinen Handwerker-Zunft, den Jagdfreunden und den Kränzchenschwestern für die gemeinsamen Geschenke.

Wilsdruff, am 12. Februar 1918.

Otto Rost und Frau.

Der Tag unserer **Verlobung** besahe uns allseitig recht freundliches Gedenken. Besonders bedachte man uns so überaus reich mit herrlichen Blumenspenden sowie sonstigen Geschenken und Gratulationen. Wir sprechen darum hierfür unsern

herzlichsten Dank

auch an dieser Stelle zugleich im Namen unserer Eltern aus.

Wilsdruff, am 12. Februar 1918.

Elisabeth Rost.

Wilhelm Caumanns.

## Altpapier gehört dem Vaterland!

Die **Zentralsammelstelle für Altpapier**

Johannesstraße 12

Dresden A.

Johannesstraße 12

**Einkaufs-Stelle für Wilsdruff und Umgegend**

bei **J. Smentel in Wilsdruff**

Am Ehrenfriedhof Nr. 207

Am Ehrenfriedhof Nr. 207

kauft jeden Posten Altpapier, Zeitungen, Zeitschriften, Bücher, Akten, Geschäftsbücher, Briefe und sonstige Abfälle.

Höchste Preise werden gezahlt unter Garantie der Einstampfung.

**Jedes Stück Papier ist wertvoll.**



Die liebevollen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Schwester haben uns sehr wohlgetan.

Wir sprechen Allen unseren

aufrichtigsten und wärmsten Dank

aus.

Die Geschwister Keil.

Weistropf, Dresden, München,

Februar 1918.

Schickt das **„Wilsdruffer Tageblatt“** ins Feld! Feldabonnement bei täglicher Zusendung monatlich 1,20 Mk.

### Gastspiel des Dresdner Volks-Theater

Direktion: J. Sonntag, im gehegten Saale des **Gasthofes zum „Goldenen Löwen“ in Wilsdruff** Sonntag den 17. Februar 1918 abends 8 Uhr: Der humorvollste Schwank der Gegenwart:

#### Famille Hannemann

Kriminalroman in 3 Akten von Reimann und Schwarz. Am Centraltheater zu Dresden monatelang unter größtem

Heiterkeitserfolg vor ausverkauftem Hause gespielt.

**Preise der Plätze:** Sperrsig 1.50 Mk., 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 60 Pfg. Im Vorverkauf im Theaterlokal: Sperrsig 1.25 Mk., 1. Platz 80 Pfg., 2. Platz 50 Pfg. Zu diesem heiteren Theaterabend ladet ergebenst ein Die Direktion.

### Für Feuerungs-Anlagen

empfehle

Normal- und Kanalfeste, Chamottemörtel und feuerfesten Zement, Backofenplatten usw.

**Emil Ruppert, Wilsdruff.**

Schirmeister, Großknechte, Großmägde, Mittelmägde, kräftige Pferdejungen

Können sofort Stellung erhält. durch d. **Arbeitsnachweis des Landeskulturrats**, Dresdnerstr. 94. Fernspr. 429.

### Hausmädchen

nicht unter 17 Jahren, fleißig und kinderlieb, zum 1. März in gute Stellung gesucht.

Angebote an **Frau Baumann**, Dresden-Altnaunzig 11.

### Gasthof Grumbach.

Sonntag den 17. Februar abends 8 Uhr

**Bortrag mit Lichtbildern.**

„Selbsterlebtes Freud und Leid in Südwestafrika“ von Frau Amtsgerichtsrat Schmidt.

Grumbach und Umgebung wird dazu eingeladen.

Der Frauenverein zu Grumbach.

Auch für die sächsischen Landwirte und Jedermann



sieben schwere und mittelschwere, aus verschiedenen Armeekorpsbezirken zusammengezogene militärfreie, sofort arbeitsfähige Pferde zu festen Tagespreisen von 2000-3500 Mk. das Stück zum Verkauf in der **Pferdeverkaufsstelle Stall Nr. 10, direkt im Bahnhof Zoologischer Gärten, Charlottenburg.** Sofortiger Besuch erforderlich, schriftliche Anfragen zwecklos. Alles zum Transportieren der Pferde Benötigte besorgt die **Pferdeverkaufsstelle.**